

Jeder Firma, die erwägt, Mitarbeiter nach Indonesien zu entsenden, ist anzuraten, die Ratschläge in diesem Handbuch zu beherzigen.

Michael Rosemeyer

Arlette und André Leroi-Gourhan: Eine Reise zu den Ainu

Zürich: Amman-Verlag, 1995, 176 S.

"Die Ainu sind ein aussterbendes Volk" schrieb der britische Ethnologe Charles Dunn zu Beginn der 70er Jahre über jene von den Volksgruppen Ostasiens so unterschiedlichen Ureinwohner Japans, die nur noch auf dessen nördlichster Hauptinsel Hokkaido sowie auf den Kurilen-Inseln zu Hause sind. Er wies damit auf das Schicksal eines Volkes von Jägern und Sammlern hin, für das es seit 1937 keine spezifischen Schutzrechte mehr gab und das 1970 nur noch aus 300 bis 400 reinblütigen Vertretern bestand. Als die französischen Ethnologen Arlette und André Leroi-Gourhan die Ainu gut drei Jahrzehnte früher, nämlich 1938 besuchten, belief sich die Population der Ainu noch auf das Zehnfache. Teilergebnisse ihres mehrmonatigen Aufenthaltes unter den Ureinwohnern Japans legte André Leroi-Gourhan in einer Reihe kleinerer Aufsätze zwischen 1941 und 1946 vor, ehe das staatliche Verbot von Publikationen über den Kriegsgegner Japan den weiteren wissenschaftlichen Ertrag unterband. Nach André Leroi-Gourhans Tod entschied sich dessen Frau Arlette Ende der 80er Jahre, die beinahe in Vergessenheit geratenen Aufzeichnungen und Fotodokumente mit fünfzigjähriger Verspätung so zu veröffentlichen, als sei der Text unmittelbar im Anschluß an die Reise zu den Ainu geschrieben worden. Einzig zwischenzeitlich erlangte grundlegende wissenschaftliche Erkenntnisse fanden als notwendige Aktualisierung Eingang in dieses Zeitdokument, das sieben Jahre nach der französischen Ausgabe nun auch in einer deutschen Fassung vorgelegt wurde.

In klarer, einfach gehaltener Sprache zeichnet Arlette Leroi-Gourhan eine ethnographische Skizze der bereits zur damaligen Zeit im Untergang begriffenen Lebenswelt der Ainu. Diese unterscheiden sich zum einen durch ihre helle Hautfarbe und zum anderen vor allem durch die ungewöhnlich starke Körperbehaarung der langbärtigen Männer von den übrigen ostasiatischen Völkern. Mit dieser physiognomischen Besonderheit der Ainu stehen zwei ethnienpezifische Kulturercheinungen in Zusammenhang. So gilt das Haar den Ainu als heilig und darf nur während der Trauerzeit leicht geschnitten werden. Ferner besitzt jeder Mann einen eigenhändig hergestellten und mit aufwendigen Schnitzereien verzierten Schnurbartheber, der nicht nur die in der Bezeichnung anklingenden Dienste leistet, sondern dem auch eine kultische Bedeutung zukommt. Folgerichtig werden die flächigen Tätowierung der Mundpartien der Ainu-Frauen zuweilen als Schnurbartersatz interpretiert.

Die Ainu führ(t)en ein weitgehend von der Jagd, dem Fischfang in küstennahen Gewässern und dem Sammeln von Wildfrüchten bestimmtes Leben. Dabei spielt der auf Hokkaido heimische Braunbär eine besondere Rolle. Zum einen ist er Jagdbeute, zum anderen offenbart sich in der "Bärenzeremonie", der rituellen Tötung eines von den Ainu aufgezogenen und in den Dörfern in Gefangenschaft gehaltenen Bären, die soziale Hierarchie, die Philosophie, kurz der gesamte Kosmos dieser archaischen Gesellschaft.

Arlette Leroi-Gourhan kommt das Verdienst zu, durch die Publikation ihrer Beobachtungen und Erinnerungen Vorstellung von der zwischenzeitlich untergegangenen Lebenswelt der Ainu in unsere Zeit herübergerettet sowie das sehr aussagekräftige Bildmaterial vor dem Vergessen bewahrt zu haben.

Thomas Hoffmann

Werner Pascha: Korea - Eine Wirtschaft zwischen Aufbruch und Umbruch
Mannheim u.a.: BI-Taschenbuchverlag, 1996 (Meyers Forum; 37), 127 S.

Als "Entscheidungsjahr, in dem sich zeigen wird, ob Südkorea der Sprung unter die führenden Nationen der Welt glückt oder nicht", hat Staatspräsident Kim Young Sam das Jahr 1997 in seiner jüngsten Neujahrsansprache bezeichnet. Zu Beginn des neuen Jahres, als sich gegen die von der Regierung erzwungene Neuregelung des Arbeits- und Tarifrechts wütende Arbeiterproteste in den Straßen der südkoreanischen Hauptstadt entluden, erschien diese Aussicht fraglicher denn je. Gerade rechtzeitig in dieser Zeit, in der die überhitzte wirtschaftliche Entwicklung des aufstrebenden Tigerstaates wieder einmal den kritischen Blicken der internationalen Medien ausgesetzt ist, ist Werner Paschas kritische Bestandsaufnahme der südkoreanischen Wirtschaftsentwicklung erschienen.

Ob Südkorea sein bisheriges Entwicklungstempo beibehalten und damit in den Kreis der fahrenden Volkswirtschaften vorstoßen kann, ist die Leitfrage, die Paschas Analyse zugrunde liegt. Um diese Frage zu beantworten, zeigt er die wesentlichen Erfolgsfaktoren des atemberaubenden Aufstiegs der südkoreanischen Wirtschaft auf den Ruinenfeldern des Koreakriegs zur erfolgreichen Industrienation auf. Dem Leser, der sich keinesfalls vom eher bescheiden anmutenden Umfang des kleinen 127-Seiten-starken Bändchens täuschen lassen sollte, präsentiert sich eine äußerst informative und erfreulich aktuelle Bestandsaufnahme des aufstrebenden Tigerstaates am Han-Fluß.

Die Gründe für Südkoreas Wirtschaftsentwicklung sind vielfältig. Keiner der Erfolgsfaktoren - seien sie nun im Bereich der Geographie, Geschichte, der Politik oder im konfuzianisch geprägten Wertesystem angelegt - kommt in Paschas Untersuchung zu kurz. Kenntnisreich und detailgetreu, aber stets seinem angenehmen knappen und präzisen Analysestil treu bleibend, informiert der Autor über einzelne Teilaspekte. Pascha zeichnet in seinem Buch die Wirtschaftsgeschichte Südkoreas vom "hoffnungslosen Fall" zum erfolgreichen Spätentwickler nach. Zeitlich setzen seine Beobachtungen zu Beginn der japanischen Kolonialzeit (1910) ein und führen bis in die Gegenwart. Der bei Abschluß von Paschas Analysen unmittelbar bevorstehende und mittlerweile erfolgte Beitritt Südkoreas in die OECD wurde thematisch miteinbezogen.

Die Informationen, die der Autor über die Produktionsfaktoren der Wirtschaft, über ihre spezifischen "Motoren", die Großkonzerne (*chaebol*), über die Rolle des Staates und über Außenhandelsbeziehungen zusammengetragen hat, sind auf den südlichen Teil der koreanischen Halbinsel beschränkt. Den Beziehungen zum kommunistischen Nordkorea und den Perspektiven einer Annäherung ist ein eigenes, kurzes